

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 590

Seite: 1

Das nachfolgend beschriebene und gekennzeichnete Objekt wird gemäß § 3 in Verbindung mit § 2 Abs. 1 u. 2 und § 1 des Gesetzes zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG NW) in die Denkmalliste der Stadt Bochum eingetragen.

KARTEINUMMER:

Teil der Denkmalliste: **A**
Lfd.Nr. im o.a. Listenteil: **590**

KURZBEZEICHNUNG:

Kath. Pfarrkirche und Pfarrzentrum St. Nikolaus von Flüe

mit eingegrenztem Denkmalumfang:

die Kirche mit angegliedertem Glockenturm, Kapelle und Sakristei, das Äußere und das konstruktive Gerüst des Pfarrzentrums, in seiner ursprünglichen Ausdehnung von 1958, Westflügel und Südflügel bis zum Eingang auf der Nordseite, ohne die auf dieser Seite vorgesezte Kübbung.

Folgende Ausstattungsstücke, die zur Erstaussattung der Kirche gehören, sind mit ihr funktional fest verbunden und bilden mit ihr eine Einheit von Denkmalwert:

- Altar aus rotem Maulbronner Sandstein, 1956,
- Farbverglasung einschließlich Kreuzweg und Kapellen von Gabriel Loire, Chartres, 1960-1963,
- Bronzetüren von Josef Baron, Unna-Hemmerde, 1970,
- Kirchbänke nach Entwurf von Otto Weicken, Ausführung Albert Henne-
mann, Bochum,
- Orgel, Anton Feith, Paderborn, 1958,
- Gitter zur Orgelempore Josef Severin, Anröchte,
- vier Gussstahlglocken des Bochumer Vereins, 1956, bzw. 1958,
- Tabernakel von Elisabeth Treskow, Köln, 1958,
- Vortragekreuz von Elisabeth Treskow, 1959,
- Monstranz von Elisabeth Treskow, 1957,
- Altarleuchter von Elisabeth Treskow,

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 590

Seite: 2

- Ambo von Josef Baron, 1967,
- Osterleuchter von Josef Baron, 1967,
- Apostelleuchter und ewiges Licht von Josef Severin,
- Paramente aus der Werkstatt Augustina Flüeler, Stans,
- Altargestaltung der Nikolauskapelle mit Schrein, 1957 (Josef Severin nach Josef Baron),
- Reliquiar, 1957 (Ursula Bach-Wild) und Leuchter (Josef Baron), Gitter (Josef Severin),
- Taufkapelle mit Taufstein und Mosaiken von Josef Baron, 1959.

Baujahr: 1955 - 1956

L A G E :

Straße/Hausnummer:	Dorstener Straße 368
Gemarkung:	Hofstede
Flur:	17
Flurstück:	161

Nähere Beschreibung des Objektes:

Bauherrin: Pfarrei St. Franziskus Bochum-Riemke
Architekt: Otto Weicken, Unna

Wesentliche charakteristische Merkmale:

Mit rotem Ziegelstein verblendete Baugruppe durchgehend mit Satteldächern. Kirche und nordwestlich über einen Gelenkbau angeschlossener Glockenturm als verkleidete Stahlbetonkonstruktionen errichtet, am Westflügel des Pfarrzentrums die Stützen vor die ausgemauerten Wände vortretend. Längsgerichteter, sehr geschlossen wirkender Kirchenbau. Saalbau mit Anklängen an eine Hallenkirche. Im Westen unter einem großen Radfenster mit Betonmaßwerk aus Dreiecks- und Kreisformen. Eingang mit drei Portalen von einem dünnen, leicht geschwungenem Regendach geschützt. Ein Nebeneingang südlich um die Ecke in einem Vorbau mit vergleichbar geschwungenem Dach. Die vier Bronzeportale von 1970 stammen von Josef Baron. In den Medaillons der sonst schlicht getäfelten Türen sind die Kernsätze des Credo dargestellt.

In der unteren Zone des Kirchengebäudes kleine rundbogige Fenster, die in der Fassade zu jeweils einer Zweiergruppe zu Seiten der Portale angeordnet sind. Unter

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 590

Seite: 3

den beiden Traufen schmale hochrechteckige Fenster, die ebenfalls in Zweiergruppen zusammengefasst sind. Der halbrunde Chor seitlich mit jeweils sechs wandhohen Fensterbahnen ausgestattet, denen das Stahlbetonskelett als gestaltendes Rahmenwerk dient. Nordöstlich zwischen Chor und Langhaus ist die Sakristei als schlichter Bau unter Satteldach angeschlossen, gegenüber eine Kapelle mit runder Apsis, die dem Kirchenpatron Nikolaus von Flüe geweiht ist und das eingeschossige Pfarrzentrum, das sich mit Pfarrsaal, Jugendheim und Kindergarten winkelförmig anschließt. Der ca. 30 m hohe Turm (Uhr und Wetterhahn) auf längsrechteckigem Grundriss, ebenfalls unter einfachem Satteldach, nimmt in den vertikal gegliederten Klangarkaden seiner Nord- und Südseite, den Rundbogenfenstern (Ostseite) der hier im Erdgeschoss angeordneten Taufkapelle Motive der Kirche auf. Auch die gekuppelten Rechteckfenster in der Ostseite über der Taufkapelle und in dem Verbindungsbau zwischen Kirche und Turm (Marienkapelle) korrespondieren motivisch mit der Kirche.

Das Pfarrzentrum fasst mit West- und dem vorspringenden Kopfbau seines Südflügels einen weiten Vorplatz. Rückwärtig ergibt sich zwischen Kirchenchor und diesem Gebäude eine ruhige Gartenhofsituation. Einfache, funktionale Ausstattung. Der Kindergarten später erweitert.

Abgesehen von der städtebaulichen Wirkung der Baugruppe lebt die Kirche vorzugsweise aus ihrer architektonisch-künstlerischen Innenraumgestaltung. Der über sechs Stufen erhöht liegende Chor wird durch seitliche Pfeilermauern mit rundbogigen Durchgängen leicht eingeschnürt. Sie tragen eine umlaufende Attika, die in Fortsetzung der Zungenmauern im Gemeinderaum von dünnen polygonalen Betonsäulen, im Chor vor den seitlichen Fensterbahnen von vergleichbaren Pfeilern unterstützt wird, so dass ein verbindender schmaler Umgang entsteht, der sowohl der Kreuzwegprozession im Langhaus Platz schafft als auch den Raum gliedert und luftige Leichtigkeit schafft. Im Chor dient er der Lichtinszenierung als eine Vergitterung, die die Lichtfülle der hohen Fensterbahnen bricht und als diaphane Struktur erscheinen lässt. Eine flache Holzdecke fasst beide Raumteile zusammen und überspielt wie der Umgang die Zäsur zwischen Gemeinderaum und Chor. Vor der Westwand ist eine schlichte Orgeltribüne eingebaut. Auf ihr erhebt sich zu Seiten des mittleren Radfensters die 1958 aufgestellte zweiteilige Orgel mit 22 Registern (Anton Feith, Paderborn). Bänke, Holzdecke und Türen gehören zum architektonischen Entwurf von Otto Weicken.

Besonderes Merkmal der Kirche ist ihre farblich wie ikonographisch geschlossene Verglasung, die Gabriel Loire, Chartres, in den Jahren 1960 - 1963 als Beton - Glasfenster schuf. In den oberen Fenstern des Langhaus stehen sich alttestamentarische (Norden) und neutestamentarische (Süden) Szenen gegenüber, unten begleitet von den 14 Stationen des Kreuzweges in den rundbogigen Öffnungen. In der Westrose der Lobgesang der Schöpfung nach Daniel 3.57ff. Die Chorfenster verbildlichen Themen aus der Apokalypse.

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 590

Seite: 4

Die weitere Ausstattung der Kirche ist auf die Gesamtwirkung dieses Raumes abgestimmt und ordnet sich ihr zu einem geschlossenen Ensemble zu. Allerdings hat die jüngere farbige Fassung der Architektur die Akzente verschoben, so dass der strenge, gesammelte Charakter des Raumes mit seiner Ausstattung und der vorherrschenden Farbigkeit der Fenster weniger in Erscheinung tritt als ursprünglich angelegt.

Der Hauptaltar wurde bereits ursprünglich so aufgestellt, dass im Angesicht der Gemeinde zelebriert werden konnte. Sein als Pyramidenstumpf gebildeter Unterbau in Kombination mit seiner weit überstehenden, dünnen Tischplatte gibt ihm eine das Auge auf sich ziehende dynamische Form.

Das hinter ihm angeordnete Tabernakel stammt von Elisabeth Treskow, Köln (1958), auf silbernen Säulen mit vergoldeten Kapitellen die vier apokalyptischen Wesen als Ständer textiler Vorhänge.

Altar- und Prozessionskreuz (1957), Elisabeth Treskow, wie das Tabernakel mit Mondsteinen verziert.

Ebenfalls von E. Treskow die Altarleuchter.

Osterleuchter und Ambo, Bronze, beide 1967 von Josef Baron, mit Allusionen an die Feuersäule bzw. den Sämänn.

In der Nikolauskapelle (Südosten) bilden Altar und der Reliquienschrein (Entwurf Josef Baron) mit der selbständig gefassten Reliquie (Ursula Bach-Wild, Münster) eine Einheit (1957). Zugehörig auch die Altarleuchter von Josef Baron. Fenster mit Darstellung aus der Heiligenvita von Gabriel Loire.

In der Marienkapelle (Nordwesten) Marmormosaik von Josef Baron.

Im Durchgang zur Taufkapelle Totengedenken mit Farbverglasung von G. Loire.

Die Taufkapelle mit Taufstein (Rüthener Sandstein), Reliefs Jonas, Taufe, Tod und Auferstehung Christi. Putzmosaiken, Flammenschwerter, Arche Noah, Taube von Josef Baron 1959). Fenster G.Loire, Taufe im Jordan.

Die schmiedeeisernen Gitter zur Nikolauskapelle und der Orgelempore entwarf Josef Severin, Anröchte, der auch die Apostelleuchter und Ewige Lampe schuf.

Gußstahlglocken des Bochumer Vereins, h',d',e', 1956, fis', 1958.

Ebenfalls von Elisabeth Treskow eine Monstranz von 1957.

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 590

Seite: 5

Die Paramente stammen aus der Werkstatt von M. Augustina Flüeler, Stans.

Das Pfarrzentrum St. Nikolaus von Flüe ist bedeutend für die Stadt Bochum, besonders ihren Ortsteil Hofstede, weil es einen wichtigen Aspekt seiner Ortsgeschichte widerspiegelt und sichtbarer Teil der Geschichte der dortigen katholischen Kirchengemeinde ist. In dem vom Bergbau dominierten Stadtteil zwischen den Zechen Carolinenglück, Constantin und Hannibal entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg mehrere hundert Werkwohnungen, so dass die Muttergemeinde Riemke 1953 um Erlaubnis nachsuchte, eine Filialkirchengemeinde mit eigener Vermögensverwaltung errichten zu dürfen. Bereits im Jahr zuvor hatte sich ein Kirchbauverein gegründet. 1955 konnte der Grundstein gelegt werden. Organisator und treibende Kraft war der Vikar der Riemker Franziskusgemeinde Karl Friedrich Mai. Auf ihr geht auch die Wahl des Patroziniums zurück. Bereits 1956 nach weiterem Zuwachs von Wohngebieten und somit Gemeindemitgliedern erlangte die Gemeinde den Status einer selbständigen Pfarrgemeinde.

Für Erhaltung und Nutzung sprechen vorwiegend wissenschaftliche Gründe, von denen künstlerische nicht zu trennen sind. Kirche und Pfarrzentrum bilden eine in Baugestalt und Funktion typische funktionale Anlage, wie sie bei Kirchenneubauten der Nachkriegszeit bevorzugt wurden, um das Gemeindeleben zu bündeln und zu intensivieren. Die äußere Gestalt ist von zeichnerhafter Schlichtheit, wie sie vielfach von christlichen Kreisen als Ausdruck der Bescheidenheit erfordert wurde. Das Innere der Kirche überrascht durch seine von Außen nicht erkennbare Gliederung, die dem großen Volumen durch Säulen und Pfeilern eine strenge geometrische Wirkung verleiht und ein Gefühl für die Weite und Höhe des Raumes erzeugt. Gleichzeitig hat es der Architekt Otto Weicken verstanden, ästhetische Wahrnehmung mit funktionalen Absichten zu verbinden, indem die schmalen, kaum als Seitenschiffe anzusprechenden, durch dünne Stahlbetonsäulen optisch abgetrennten Nebenräume als Kreuzweg und Umgang genutzt werden können. Im Chor entsteht durch die Vergitterung trotz der gewünschten größeren Lichtfülle eine indirekte Beleuchtung, die der Rauminszenierung Direktheit und Härte nimmt. Ästhetische Feinheiten, wie die Fortsetzung der perspektivischen Verjüngung des Mittelgangs zwischen den Kirchenbänken über die Altarstufen in den Fuß des Altartisches, verstärken unaufdringlich die architektonische Verspannung, die auch durch die gemeinsame Decke des Gemeinde- und Chorraumes betont wird und die in gewissem Sinn die Liturgie der Gemeinde näher bringt.

Das stringente architektonische System wird in besonderem Maß durch die geschlossene Farbverglasung von Gabriel Loire (1904-1996) vervollständigt, die auch die Kapellenräume einbezieht und formal, vor allem in der Farbwahl, und inhaltlich-ikonographisch ein klares, traditionell an der mittelalterlichen Exegese geschultes Programm verfolgt.

Pfarrer und Kirchengemeinde, die mit großer Opferbereitschaft kontinuierlich die

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 590

Seite: 6

Kirchenausstattung beschaffen, ist es gelungen, durchweg Künstler und Künstlerinnen auszuwählen, die ohne ihre individuelle Handschrift zu verleugnen, das Gesamtkonzept der Kirche in ihrer schlichten Ausrichtung auf den Altar respektierten.

Hier ist vor allem Elisabeth Treskow 1898-1992, bis 1964 Professorin an den Kölner Werkschulen, zu nennen, deren Arbeiten als längst anerkannte Künstlerin in Sammlungen und Ausstellungen gezeigt werden.

Josef Baron war Meisterschüler bei Ewald Matare an der Düsseldorfer Kunstakademie und unter dessen Leitung an Entwurf und Ausführung der Kölner Domportale beteiligt.

Augustina Flüeler (1899-1992) gilt als eine bahnbrechende Künstlerin in der Erneuerung kirchlicher Gewänder.

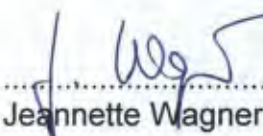
Aber auch die übrigen Kunsthandwerker, die an der Erstaussattung der Kirche, die sich bis 1970 hinzog, beteiligt waren, ordneten sich mit ihren Arbeiten dienend in das Gesamtensemble ein, so dass trotz eines längeren Entstehungsprozesses ein ausgesprochen homogenes Bild entstand.

Die nachträglich veränderte Farbigkeit der Architektur ist reversibel.

Datum der Eintragung: 30. März 2005

STADT BOCHUM

Die Oberbürgermeisterin
Im Auftrage


Jeannette Wagner

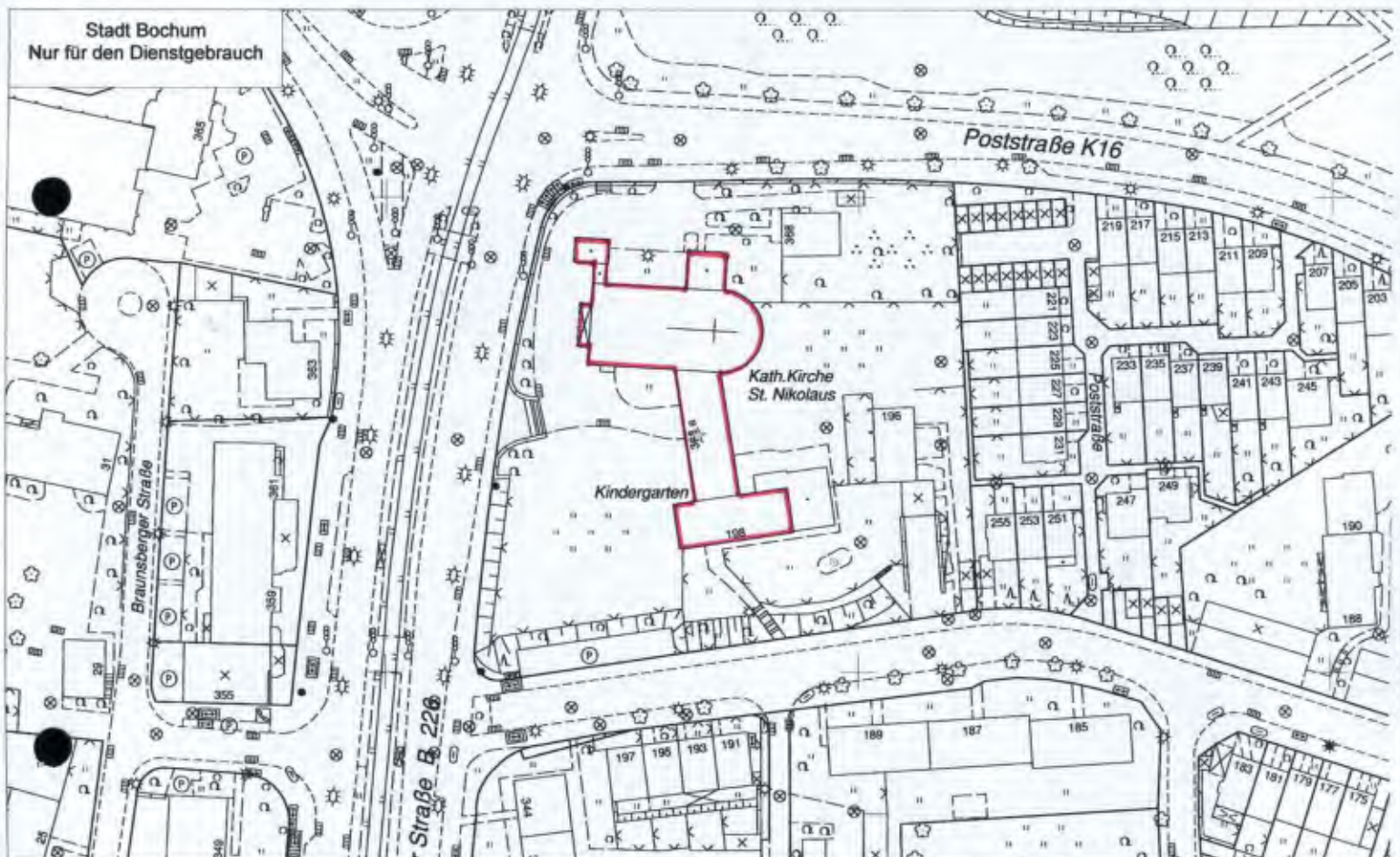


DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 590

Seite: 8

LAGEPLAN:



DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 590

Seite: 9

FOTOS:

